

Kate Corell

Kyle
Golden Goal
&
Jolee

I M ●
P R E ●
S S ●



Impress

Die Macht der Gefühle

Impress ist ein Imprint des Carlsen Verlags und publiziert romantische und fantastische Romane für junge Erwachsene.

Wer nach Geschichten zum Mitverlieben in den beliebten Genres Romantasy, Coming-of-Age oder New Adult Romance sucht, ist bei uns genau richtig. Mit viel Gefühl, bittersüßer Stimmung und starken Heldinnen entführen wir unsere Leser*innen in die grenzenlosen Weiten fesselnder Buchwelten.

Tauch ab und lass die Realität weit hinter dir.

Jetzt anmelden!



Jetzt Fan werden!



Kate Corell

Golden Goal: Kyle & Jolee (Virginia Kings 1)

****Sportler daten birgt Verletzungsgefahr****

Nachdem Jolee Stanford den Rücken gekehrt hat, will sie nur eins: In Ruhe ihren Abschluss an der University of Virginia absolvieren. Allerdings hat sie die Rechnung ohne ihren Bruder Nick gemacht, der sie dazu verdonnert, seinem Mitbewohner unter die Arme zu greifen.

Ausgerechnet Kyle Blackmoore, Captain des Fußballteams und Hottie der UVa.

Wohin soll es gehen?



Buch lesen



Vita



Playlist



Danksagung



© privat

Kate Corell ist ein Kind der 80er. Sie liebt Bücher, Sport (ausschließlich von der Tribüne aus) und Musik. Mit ihrem Mann, einem pubertierenden Teenager und zwei verrückten Bulldoggen lebt sie als Nachteule im Land der Frühaufsteher.

PLAYLIST

Imagination – Shawn Mendes

You & I – One Direction

Running In The Night – FM-84, Ollie Wride

Let You Down – NF

Silence – Marshmello, Khalid

Shipwreck – Klangkarussell

Wings – Nico Santos

Way Down We Go – Kaleo

Chew On My Heart – James Bay

Beat Of My Heart – Lost Frequencies, Love Harder

Courage To Change – Sia

Midnight – Alesso, Liam Payne

Minefields – Faouzia, John Legend

I Want To Be Yours – Marcel

I Need You To Hate Me – JC Stewart

broken parts – clide

Control – Zoe Wees

Youngblood – 5 Seconds of Summer

Speeding Cars – Walking On Cars

Monster – Shawn Mendes, Justin Bieber

Are You With Me – nilu

Kings And Queens – Thirty Seconds To Mars

Strawberry Kisses – Amber-Simone

FÜR MICH.
WEIL ICH KYLE BIN.
WEIL ICH JOLEE BIN.

I

Kyle

In dem Moment, als der Coach mich nach dem Training in sein Büro zitiert, weiß ich, dass ich ein Problem habe. Es gibt genau zwei Dinge, die er voraussetzt. Erstens: hundert Prozent für die Kings auf dem Fußballfeld abliefern, und zweitens: den Abschluss an der UVa schaffen. Denn nicht jedem gelingt der Sprung in die Profiligen und er lässt keine Möglichkeit aus, uns das unter die Nase zu reiben. Meine Noten haben im letzten Semester eine mächtige Talfahrt hingelegt. Mir ist etwas mulmig zumute, als ich an die offene Tür zu seinem Büro klopfe.

»Kyle.«

Na dann mal los, ermutige ich mich stumm. »Sie wollten mich sprechen, Coach?« Für einen Augenblick habe ich die Hoffnung, Nick hätte sich verfehlt, als er meinte, Coach Marten wolle mit mir reden, doch er deutet auf den leeren Stuhl vor seinem Schreibtisch.

»Setz dich.« Sein Gesicht zeigt keine Regung, die mir verraten könnte, wie schlimm es werden wird. Aber das muss es nicht, ich weiß es auch so. Der Coach fasst niemanden mit Samthandschuhen an. Das ist mein drittes Jahr in dieser Mannschaft und er hat mindestens ein Dutzend Spieler aus dem Team geworfen, weil sie die Anforderungen nicht erfüllt haben. Fliegt einer, stehen zehn andere auf der Matte, die ihre Chance wittern. Und im Augenblick führe ich die Abschlusssliste an.

»Du weißt, warum ich dich hergebeten habe?« Als Antwort nicke ich. Mein Magen zieht sich schmerzlich zusammen. Zwar habe ich befürchtet, dass es darum gehen könnte, trotzdem ist da die Hoffnung gewesen, er

hätte mich aus einem anderen Grund in sein Büro gebeten. »Ich mache es kurz und rede gar nicht erst um den heißen Brei herum. Gibt es einen Grund, warum deine Noten seit dem letzten Semester deutlich schlechter sind?«

Gibt es den? Ich wünschte, ich hätte eine passende Ausrede parat, aber die habe ich nicht. Das Pensum ist straff, doch durchaus machbar. »Um ehrlich zu sein, nein. Coach, ich knie mich rein, versprochen.«

Coach Marten lehnt sich in dem schweren Ledersessel zurück und verschränkt seine Hände hinter dem Kopf. Nachdenklich mustert er mich. Das ist gut, denn das bedeutet, dass er noch keine Entscheidung über meinen Verbleib im Team getroffen hat. »Kyle, als Teamcaptain musst du mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn du das College schleifen lässt und ich dich damit durchkommen lasse, dann wirft das weder ein gutes Bild auf mich noch auf dich. Die anderen werden nachziehen und das College ebenfalls vernachlässigen, weil sie denken, ich würde auch bei ihnen nachsichtig sein. Du bist der beste Innenverteidiger, den wir seit Jahren haben, allerdings ist das kein Garant dafür, dass du es zu den Profis schaffst. Ich will den Teufel nicht an die Wand malen, aber der Traum von der großen Karriere kann verdammt schnell vorbei sein.«

»Ich weiß«, antworte ich kleinlaut. »Ich organisiere mir eine Nachhilfe und in ein paar Wochen sind meine Noten wieder im Lot.«

»Du hast Glück, dass ich dich wirklich mag und es mir nicht leisten kann, dich auf die Bank zu setzen, wenn wir die Meisterschaft gewinnen wollen.«

Er wirft mich nicht aus dem Team. Die Anspannung kriecht aus meinem Körper und ich atme erleichtert auf. Fußball ist nicht nur eine Leidenschaft, sondern der Grund, warum ich es überhaupt an die UVA

geschafft habe. Das Sportstipendium deckt meine Studiengebühren, die wir uns nie hätten leisten können.

»Danke, Coach.« Mit einem Nicken deutet er auf die Tür und entlässt mich somit aus unserem Gespräch. Bevor er es sich anders überlegt, stehe ich auf und verlasse das Büro.

»Kyle?«, ruft er mir nach und ich stecke den Kopf durch die offene Tür. »Lass es mich nicht bereuen, dir eine zweite Chance gegeben zu haben.«

»Das werden Sie nicht.« Ein minimales Lächeln erscheint auf seinen Lippen, bevor er sich den Unterlagen auf seinem Schreibtisch widmet und ich endgültig das Weite suche. Das Handy in meiner Tasche vibriert, ich fische es heraus und lese die Nachricht.

Nick:

Warte vor den Umkleidekabinen auf dich.

Sofort mache ich mich auf den Weg zu ihm, um ihn nicht länger warten zu lassen.

»Und, wie ist es gelaufen?«, fragt er, kaum dass ich um die Ecke gebogen bin.

»Er hat mich nicht aus dem Team geworfen.«

»Hat er nicht?« Die Verwunderung steht ihm deutlich ins Gesicht geschrieben.

»Nein, allerdings brauche ich dringend jemanden, der mir Nachhilfe gibt«, seufze ich. Grundsätzlich ist es kein Problem, einen der Streber dafür anzuheuern, aber unser Trainingsplan ist so engmaschig, dass ich keine Ahnung habe, wo genau ich auch noch Nachhilfestunden unterbringen soll. Im Augenblick könnte ich mir wirklich in den Arsch

beißen, dass ich einen Großteil der Vorlesungen habe sausen lassen, um mit den Jungs abzuhängen.

»Sorry, Mann, aber ich bin in so was nicht besonders gut. Meine Noten sind gerade so im grünen Bereich, weil ich die Hausarbeiten nicht selbst schreibe.«

Eine Option, die unter Sportlern sehr beliebt ist, aber für mich nicht infrage kommt. Was nicht daran liegt, dass ich es moralisch verwerflich finde, sondern es mir finanziell einfach nicht leisten kann. Für einen Nebenjob fehlt mir genauso die Zeit wie für die Nachhilfestunden, die ich nun dringend benötige.

»Schon gut. Ich werde jemanden finden, der mir unter die Arme greift.«

»Ich höre mich mal bei den Strebern um. Fahren wir noch zum Diner und holen uns ein paar Burger?« Nick liebt ungesundes Essen mindestens genauso wie Fußball. Ich kenne niemanden, der solche Unmengen an Fast Food in sich hineinschaufeln kann und trotzdem so aussieht. Drei Trainingseinheiten pro Tag verbrennen zwar einiges an Kalorien, aber sie bewirken keine Wunder, wenn man den dazugehörigen Ernährungsplan ignoriert. Nick schiebt es auf einen guten Stoffwechsel, ich auf den ausschweifenden Lebenswandel und seinen kleinen Fitnessstempel in unserer Wohnung, der zusätzliche Kalorien verbrennt.

»Klar.«

»Das wollte ich hören«, grinst er zufrieden. Gemeinsam schlagen wir den Weg zum Parkplatz ein. Nick öffnet die hintere Tür meines Jeeps und wir werfen unsere Sporttaschen auf die Rückbank. Wie immer sind wir die Letzten, die das Trainingsgelände verlassen.

Während Nick im Diner auf unsere Bestellung wartet, sitze ich im Wagen und überlege fieberhaft, wer als Nachhilfelehrer infrage kommt. In Gedanken gehe ich die einzelnen Sitzreihen meiner Kurse durch. Der Nachteil, einem der Sportteams der UVa anzugehören, ist, dass sich die sozialen Kontakte fast ausschließlich innerhalb der Mannschaft bewegen. Mit Nick teile ich mir seit dem zweiten Semester eine Wohnung, die genau zwischen Campus und Trainingsgelände liegt. Einer seiner Mitbewohner ist ausgezogen und ich habe die Chance sofort ergriffen. Mein damaliges WG-Zimmer war zwar günstig, aber dafür zu weit entfernt. Kurze Wege bei einem engen Zeitplan sind der reinste Segen.

»So, kann losgehen.« Nick klettert auf den Beifahrersitz und sofort stinkt der Wagen wie ein billiger Imbiss.

Ich werfe einen Blick auf die vier Tüten und runzle die Stirn. »Hast du noch jemanden zum Essen eingeladen?«

»Hä? Warum?«

»Weil auf deinem Schoß Proviant für ein ganzes Footballteam steht.« Selbst für ihn ist diese Menge an Essen weit über dem Normalmaß, das er sonst ordert.

»Als ob ich jemals einen Footballspieler über unsere Türschwelle lassen würde«, schnaubt er. Stimmt. Footballer sind bei Nick so beliebt wie vegetarisches Essen. Der Quarterback des Highschoolteams hat ihm seine erste Freundin ausgespannt. Etwas, das sein Ego nie ganz überwunden hat, und eine Geschichte, über die er ungern spricht. Mehrmals habe ich versucht, die Details aus ihm herauszuquetschen, vergeblich. Der Kerl ist nicht nur stur, sondern schweigt auch noch wie ein Grab.

»Ich habe übrigens nachgedacht und glaube, ich habe eine Lösung für dein Problem.« Nick ist mein bester Freund, aber für gewöhnlich sorgen

seine Ideen dafür, dass wir in Schwierigkeiten geraten. Trotzdem bin ich im Augenblick für jede Hilfe dankbar.

»Ich bin ganz Ohr.«

»Joe ist die Lösung für dein Problem.«

»Joe?« Wer zur Hölle ist *Joe*?

»Ja, was glaubst du denn, wer meine Hausarbeiten schreibt. Warte, ich kläre das kurz ab.« Im nächsten Augenblick hält er sich sein Handy ans Ohr. Warum habe ich das Gefühl, ich sollte wissen, wer Joe ist?

Als ich den Jeep auf dem Parkplatz vor unserem Wohnhaus einparke, diskutiert Nick lautstark mit Joe, der wenig Interesse daran zu haben scheint, mir Nachhilfe zu geben. Bevor ich aussteige, drückt mir Nick zwei der vier braunen Papiertüten in die Hand und springt aus dem Wagen.

»Ich bitte dich doch nur um einen Gefallen und nicht um deine Ersparnisse ... Mach kein Drama draus ... Weil er mein Mitbewohner ist?!« Schweigend laufe ich neben ihm her.

Während wir die drei Stockwerke Stufe für Stufe nach oben steigen, redet Nick immer noch auf Joe ein.

»Boah, Joe, du sollst nicht seine Hausarbeiten schreiben, sondern ihm Nachhilfe geben ... Was meinst du damit, was für dich dabei herausspringt?« Vielleicht sollte er es lassen. Sein Engagement in allen Ehren, aber ich will ihm nicht die Quelle für seine Hausarbeiten vergraulen. Er eilt in die Wohnung, stellt das Essen auf dem Schuhschrank ab und hebt kurz entschuldigend die Hand, bevor er in seinem Zimmer verschwindet.

Ich greife nach den beiden Tüten und bringe sie alle in die offene Küche, die an das Wohnzimmer grenzt. Und dann warte ich darauf, dass Nick zurückkommt. Gedanklich wäge ich meine Möglichkeiten ab, sollte er

keinen Erfolg bei Joe haben. Im Augenblick habe ich wenig Hoffnung, dass Nick diese Debatte gewinnen wird.

Fünf Minuten später höre ich, wie sich seine Zimmertür öffnet. Zufrieden grinsend betritt er die Küche, auch wenn er aussieht, als hätte er sich bis zur Verzweiflung die Haare gerauft.

»Alles klar. Du hast morgen Mittag ein Date mit Joe im Barneys.«

»Okay«, ist alles, was ich dazu sagen kann, weil mich eine Ahnung beschleicht, dass das eine wirklich beschissene Idee ist. Ich will ihn gerade danach fragen, wer Joe ist, aber er hat sich bereits eine der Tüten geschnappt und fährt die Playstation hoch.

»Du schuldest mir eine Revanche!«, ruft er vom Sofa, das nicht mehr als drei Meter von der Küchennische entfernt steht, und wirft mir einen Controller zu.

»Du weißt, dass du keine Chance hast. Also warum blamierst du dich jedes Mal freiwillig bis auf die Knochen?«, ziehe ich ihn auf. Nick ist ein fantastischer Torwart auf dem Feld, aber ein miserabler Spieler an der Konsole.

»Eines Tages ziehe ich dir die Hosen aus, Blackmoore.«

Lachend setze ich mich zu ihm. »In deinen Träumen, Mitchell«, antworte ich und starte FIFA. Vielleicht lasse ich ihn heute gewinnen.

»Wie erkenne ich Joe?«, frage ich Nick am nächsten Morgen, als er wieder einmal viel zu spät aus der Wohnung stürmen will. Meine Vorlesung beginnt erst in einer Stunde.

»Joe wird sich schon bemerkbar machen. Viel Erfolg und sei nett.« Sein breites Grinsen lässt bei mir alle Alarmglocken schrillen. Bevor ich antworten kann, fällt die Tür bereits ins Schloss.

Ich trinke meinen Proteinshake aus und springe unter die Dusche. Eine halbe Stunde später stehe ich etwas planlos vor dem Kleiderschrank. Das Letzte, was ich will, ist, wie einer dieser überheblichen Sportler rüberzukommen. Ein Blick in den Spiegel und ich muss lachen. Verdammt, das ist kein Bewerbungsgespräch. Das gestreifte Hemd landet auf dem Klamottenhaufen neben meinem Bett. Am Ende trage ich, worin ich mich am wohlsten fühle. Jeans, T-Shirt und einen Hoodie mit dem Mannschaftslogo der Virginia Kings darauf.

Den Großteil der Vorlesung verbringe ich damit, gedankenverloren auf einem Bleistift herumzukauen. Wenn Joe ablehnt, brauche ich eine Alternative. Mein Blick schweift durch den Hörsaal und ich stelle fest, dass ich keine Ahnung habe, wer in diesem Kurs zu den Besten gehört. Vielleicht die in der ersten Reihe? Ich sitze in der letzten, was allerdings nur daran liegt, dass ich es nicht ausstehen kann, wenn sich Blicke in meinen Rücken bohren oder hinter mir getuschelt wird. Als der Dozent die Vorlesung endlich beendet, springe ich auf und haste die Treppen nach unten, dabei remple ich jemanden an. Ich murmle eine kurze Entschuldigung, während die Blondine leise flucht und ihre Sachen vom Boden aufsammelt. Wenn ich nicht mit Joe verabredet wäre, hätte ich ihr dabei geholfen, aber ich will auf keinen Fall zu spät kommen und direkt einen schlechten Eindruck hinterlassen.

Wie sich später herausstellt, hätte ich mich gar nicht so beeilen müssen, denn ich sitze seit zehn Minuten im Barneys, das sich direkt auf dem Campus befindet, und warte auf Joe. Bei meiner Ankunft waren fast alle Tische belegt, aber an keinem saß ein einzelner Kerl. Also habe ich mich an einen der freien Tische gesetzt und mir etwas zu trinken bestellt. Die Tür fest im Blick mustere ich jede Person, die das kleine Café betritt. Was sinnlos ist, wenn man nicht weiß, nach wem man eigentlich Ausschau hält. Weitere zehn Minuten später bin ich mir sicher, dass Joe nicht kommen wird. Ich hätte Nick nach seiner Telefonnummer fragen sollen.

Die Eingangstür schwingt auf und eine Blondine mit einer runden Brille auf der Nase sieht sich suchend um. Kurz bleibt ihr Blick an mir hängen und im nächsten Augenblick dreht sie sich um und verschwindet wieder durch die Tür. Ein paarmal läuft sie vor dem Schaufenster auf und ab, bevor sie ihr Handy aus der Gesäßtasche zieht. Keine Ahnung, warum ich sie beobachte, aber mein Anblick schien sie in die Flucht geschlagen zu haben. Normalerweise ist die entgegengesetzte Reaktion der Fall. Frauen rennen mir eher nach statt davon. Wild gestikulierend telefoniert sie mit jemanden. Immer wieder wirft sie einen Blick durch das Schaufenster und schüttelt den Kopf. Okay, das ist eindeutig merkwürdig. Ich greife nach meinem Handy, das auf dem Tisch liegt, und rufe Nick an. Besetzt. Wieder sehe ich zu der Blondine, die inzwischen so aussieht, als würde sie dringend jemanden durch den Fleischwolf drehen wollen. Sie trägt ein Sweatshirt mit einem verwaschenen Aufdruck, eine schwarze Jeans und Chucks. Ihr Pferdeschwanz wippt von rechts nach links, während sie wieder vor dem Schaufenster auf und ab läuft. Erneut wähle ich die Nummer meines besten Freundes und bleibe erfolglos. Joe ist bereits dreißig Minuten zu spät. Ich gebe der Kellnerin ein Zeichen, dass ich

bezahlen möchte. Dann schicke ich Nick eine kurze Nachricht, dass seine Lösung für mein Problem mich versetzt hat.

2

Jolee

»Vergiss es, Nick, ich mache das nicht.« Der hat sie doch nicht alle. Ausgerechnet Kyle Blackmoore. Nur über meine Leiche. Ich hätte wissen müssen, dass an der Sache etwas faul ist, als er mich mit der vagen Äußerung, dass es sich um seinen Mitbewohner handelt, abgespeist hat. Der Groschen ist allerdings sofort gefallen, als ich Mister Supersportler alleine an einem Tisch entdeckt habe. Typen wie er sitzen nicht mutterseelenallein in einem Barneys, um eine Tasse Kaffee zu genießen. Sie kommen im Rudel und verschlingen alles, was nicht bei drei auf den Bäumen ist.

»Komm schon, Joe, stell dich nicht so an.«

»Ich stelle mich nicht an! Ich habe einfach keinen Bock auf den Typen. Du hast gesagt, ich soll deinem Mitbewohner helfen.« Und das ist mein völliger Ernst. Mit der Riege der Sportler will ich nichts mehr zu tun haben. Die Intelligenz dieser Kerle reicht gerade einmal von der Wand bis zur Tapete und trotzdem denken sie, sie seien der Nabel der Welt. Von allen Seiten werden sie angehimmelt, was ihnen ein Ego verpasst, das bei mir Brechreiz verursacht.

»Er ist mein Mitbewohner! Hast du ernsthaft angenommen, dass ich mir mit einem Typen die Bude teile, der nicht in meinem Team ist?« Keine Ahnung, was ich gedacht habe. Mein Gehirn hat die Verknüpfung von Zusammenhängen vermutlich während unseres Telefonats eingestellt.

Laut stoße ich die Luft aus, weil er damit nicht ganz unrecht hat und ich es eigentlich hätte wissen müssen, dass es darauf hinauslaufen wird.

»Kyle braucht wirklich deine Hilfe.«

Wie sehr ich es hasse, wenn er diesen Ton anschlägt. Nick ist zwar nicht die hellste Kerze auf der Torte, aber er weiß ganz genau, wie er die Menschen um den Finger wickeln muss, damit er seinen Willen bekommt.

»Er soll eines seiner Groupies fragen, die helfen ihm bestimmt gerne«, antworte ich zynisch. Das hier ist völlig absurd. Genau wie die Tatsache, dass meine Mitbewohnerin Bree nach meinem Einzug die Top Ten der heißesten Typen an den Kühlschrank gehängt hat. Inklusive Fotos. Unter anderem eins von Kyle. Nur deshalb weiß ich überhaupt, wie er aussieht.

»Verdammt, Joe, wir sind nicht mehr auf der Highschool. Kyle ist kein Arschloch, das schwöre ich.« Was soll er auch sonst sagen, eine Krähe kratzt bekanntlich der anderen kein Auge aus.

»Du ziehst wirklich die Highschool-Karte? Ich hasse dich.« In der Highschool bin ich das beliebteste Opfer für diese Schwachmaten gewesen. Die Brillenschlange mit den guten Noten, die den Vorsitz im Debattierclub hatte, war ein gefundenes Fressen für die Typen aus dem Fußballteam und ihre Cheerleader. Inzwischen trage ich nur eine Brille, wenn mir die Kontaktlinsen ausgehen. So wie heute. Ständig rutscht sie auf meiner Nase nach vorne und treibt mich in den Wahnsinn.

»Nein, tust du nicht. Ich bin dein Bruder. Und jetzt benimm dich wie eine Erwachsene und geh in das Café.«

»Ich schwöre dir, dafür wirst du teuer bezahlen.« Im nächsten Moment legt er auf. Das werde ich so was von bereuen. Mit gestrafften Schultern betrete ich erneut das Barneys. Allerdings gehe ich diesmal direkt auf Kyle zu.

»Sorry, kein Interesse«, sagt er, als ich am Tisch stehen bleibe.

Wie bitte? Soviel zu: kein Arschloch ...

»Gut, da sind wir uns in dem Punkt ja schon mal einig.« Überrascht sieht er zu mir auf. Eines muss man Kyle Blackmoore lassen, die tiefblauen Augen, die an den Atlantik erinnern, haben es in sich.

»Und wie kann ich dir dann helfen?« Spinne ich oder wirkt sein Lächeln tatsächlich etwas verlegen?

»Die Frage ist eher, wie ich *dir* helfen kann.« Ich setze mich auf einen der freien Stühle und sehe Kyle über den Tisch hinweg an.

»Wie bitte?« Durch seine Frage wird mir klar, dass er keine Ahnung hat. Nick hat ihn also genauso im Dunklen tappen lassen. Warum er das bei mir getan hat, weiß ich, warum er ihm nichts gesagt hat, wüsste ich gerne.

»Nick meinte, du brauchst Hilfe.«

»Du bist Joe?« Sein Gesichtsausdruck wandelt sich von überrascht zu entsetzt.

»Hast du jemand anderen erwartet?« Hat Nick mich etwa nie erwähnt? Okay, unser Verhältnis ist nicht das innigste, aber er wird doch mal über seine Schwester gesprochen haben, oder?

»Ja, irgendwie schon.« Er lächelt entschuldigend.

Kann er das bitte lassen! Die Nummer zieht bei mir nicht. Die Kellnerin kommt an den Tisch und sieht zwischen uns hin und her. Sie versucht gar nicht erst zu verbergen, was sie im Augenblick denkt: *Was will ein Typ wie er von einem Mädchen wie mir?*

»Willst du immer noch bezahlen?«, fragt sie ihn zuckersüß. Genervt verdrehe ich die Augen. Kyle bemerkt es und ein Schmunzeln schleicht sich auf seine Lippen. Notiz an mich selbst: *Kyle hat einen verdammt schönen Mund.*

»Nein. Joe, was möchtest du trinken?«

»Einen Schokomilchshake, bitte«, antworte ich ganz automatisch, auch wenn ich mich auf keinen Fall von ihm einladen lasse.

»Okay, Blackmoore«, beginne ich und ziehe ein Notizbuch aus meiner Tasche. »Wo genau brauchst du Hilfe?«, komme ich gleich zum Punkt, weil ich nicht mehr Zeit als nötig mit ihm verbringen will.

»Überall?« Ist das eine Frage? Aus zusammengekniffenen Augen sehe ich ihn an, was dafür sorgt, dass meine Brille ein Stück nach vorn rutscht. Mit dem Zeigefinger schiebe ich sie zurück. Schon wieder dieses unterschwellige Schmunzeln.

»Also amerikanische Geschichte und Politik sind wohl am dringendsten. Aktuell falle ich in beiden Fächern durch.«

»Gut. Ich brauche deinen Kurs- und Trainingsplan. Und damit eines klar ist, ich werde auf keinen Fall deine Hausarbeiten schreiben. Nur, falls dir Nick da falsche Hoffnungen gemacht hat.«

Die Kellnerin stellt den Milchshake vor mir ab, während Kyle in seinem Rucksack herumkramt und sie keines Blickes würdigt. Als er endlich gefunden hat, wonach er sucht, schiebt er mir zwei leicht ramponierte Zettel über den Tisch. Grob notiere ich mir die Zeiten, in denen er Vorlesungen und Training hat. Wow, hat der Kerl überhaupt Freizeit? Wann bitte will er lernen? Nachts?

»Darf ich dich etwas fragen?« Über den Rand meiner Brille hinweg sehe ich zu ihm auf, als er nicht direkt mit seiner Frage herausplatzt. »Du magst mich offensichtlich nicht besonders, also warum hilfst du mir?«, fragt er vorsichtig.

»Weil mein Bruder mir sonst ewig vorhalten wird, dass du aus dem Team geflogen bist, nur weil ich dir nicht helfen wollte, und ihr

meinetwegen die Meisterschaft verloren habt. Wenn das die Runde macht, werde ich mit den Füßen voran an einen Fahnenmast gehängt.«

Er lacht laut. Weitere Notiz an mich selbst: *Kyle Blackmoore hat das aufrichtigste Lachen, das ich jemals gehört habe.*

»Du bist Nicks kleine Schwester? Ich weiß nicht, ob ich überrascht oder entsetzt bin.«

Auf dieses Thema gehe ich gar nicht erst weiter ein. Smalltalk mit Kyle Blackmoore steht nicht auf der To-do-Liste. »Wir haben amerikanische Geschichte zusammen, das macht es einfacher, was den Stoff betrifft.«

»Warte, du bist in meinem Kurs? Warum habe ich dich noch nie gesehen?« Neugierig mustert er mein Gesicht, als würde er ernsthaft darüber nachdenken, ob er mich eventuell doch kennt.

»Ich habe erst vor ein paar Wochen an die UVa gewechselt.« Das ist nicht gelogen. Selbst wenn es nicht so wäre, bin ich mir sicher, dass er mich niemals bemerkt hätte. Denn sobald Kyle den Hörsaal betritt, bildet sich eine Mensentraube um ihn herum. Auf eine leere Seite schreibe ich meine Telefonnummer und reiße sie aus dem Notizbuch. »Hier. Nur für den Notfall.«

»Darf ich?« Er deutet auf den Stift in meiner Hand und schnappt ihn sich, ohne eine Antwort abzuwarten. Im nächsten Moment schiebt er eine Serviette mit seiner Handynummer über den Tisch. »Nur für den Notfall«, wiederholt er meine Worte und zwinkert mir zu.

»Ich denke, morgen Abend gegen acht Uhr würde passen, oder bist du da noch nicht vom Training zurück?« Als er nicht direkt darauf antwortet, blicke ich ihn fragend an.

»Nein, das bekomme ich hin. Wo wollen wir uns treffen?« Sein Handy klingelt. Kurz sieht er auf das Display, bevor er den Anruf wegdrückt. Das

macht ihn tatsächlich etwas sympathisch.

»Ich komme zu dir in die WG«, antworte ich knapp. Auf keinen Fall will ich, dass wir ständig zusammen gesehen werden und damit etwas ins Rollen bringen, das peinlich enden könnte.

»Weißt du denn, wo wir wohnen? Ich frage nur, weil du noch nie bei uns warst.«

»Ja, ich kenne die Adresse.« Ein einziges Mal bin ich bisher in der Wohnung gewesen und das war, als meine Eltern mich dazu gezwungen haben, Nick bei seinem Umzug nach Virginia zu helfen. Und zu diesem Zeitpunkt stand definitiv nicht der Name *Blackmoore* auf der Klingel. Er muss also erst später eingezogen sein.

Seine ozeanblauen Augen bohren sich in meine, als würde er darin nach Antworten auf seine unausgesprochenen Fragen suchen. *Wer bist du? Wo kommst du so plötzlich her? Und warum hat Nick nichts von dir erzählt?* Jedenfalls wären das die Fragen, die ich ihm stellen würde, wenn ich in seiner Situation wäre.

»Bevor ich es vergesse. Es gibt ein paar Bedingungen«, unterbreche ich die Stille und für einen Moment den Blickkontakt, der für meinen Geschmack etwas zu intensiv ist.

»*Bedingungen?*« Fragend zieht er eine Augenbraue hoch. Ich ignoriere es und fahre unbeirrt fort.

»Wir sind keine Freunde! Versuch also gar nicht erst so zu tun, als wären wir es. Außerhalb unserer Treffen reden wir nicht miteinander und du hältst dich von mir fern. Wir lernen bei euch. Wenn du mich versetzt oder meine Zeit verschwendest, war's das, dann bin ich raus.« Kyle sieht mich an, als hätte ich ihm gerade die nächste Apokalypse prophezeit.

»Wow, du bist die erste Frau, die nicht mit mir gesehen werden will.«
Ist das alles, was bei ihm angekommen ist?

Wieder umspielt ein leichtes Schmunzeln seine Mundwinkel. Damit kann er Frauen sicher reihenweise die Höschen ausziehen, bei mir beißt er damit allerdings auf Granit. Eher schnalle ich mir einen Keuschheitsgürtel um, als meine Unterwäsche an ihn zu verlieren.

»Ich bin keines deiner Groupies, okay?« Ohne ihn anzusehen, packe ich das Notizbuch wieder ein.

»Nein, das bist du ganz offensichtlich nicht und das gefällt mir.« Mein Kopf schnellt herum und ich starre ihn verdutzt an. Zufrieden grinst er vor sich hin.

Wie bitte? Der verarscht mich doch!

»Morgen, acht Uhr!«, erinnere ich ihn, lege vier Dollar auf den Tisch und lasse ihn alleine im Barneys sitzen.

Ich werde Nick umbringen.

Um mich abzureagieren, verzichte ich auf den Bus und gehe zu Fuß nach Hause.

»Hey, ich bin wieder da.«

Bree wirft einen Blick über ihre Schulter. Auf dem Fernseher läuft eindeutig eine Folge von *Game of Thrones*. Halb nackte Kerle, die im Mittelalter feststecken. »Warum siehst du aus, als hätte dich jemand in den Mixer gesteckt?«

»Der Vergleich ist gar nicht so falsch«, stöhne ich frustriert und setze mich zu ihr auf die Couch.

»Ist es nicht so gut gelaufen?« Nach dem gestrigen Telefonat mit Nick musste ich mich direkt bei Bree auskotzen.

»Ich sage nur, Kyle Blackmoore.«

»Kyle Blackmoore, was ist mit ihm?«, fragt sie, weil sie eins und eins ganz offensichtlich nicht zusammenzählen kann. Was mich wundert, denn für gewöhnlich ist Bree verdammt clever. Scheinbar ist sie von dem freizügigen Typen auf dem Fernsehbildschirm etwas abgelenkt.

»Ausgerechnet *ihm* soll ich Nachhilfe geben«, antworte ich, ziehe die Beine an meinen Oberkörper und umschlinge sie mit den Armen.

Bree drückt auf die Pause-Taste und schaut mich verwundert an. »Der ist doch süß, wo ist das Problem?«

Süß? Kyle Blackmoore ist nicht süß. Babys sind süß oder Hundewelpen, aber nicht Fußballer mit einem Ego so groß wie Virginia.

»Ich kann ihn nicht ausstehen.«

»Kennst du ihn denn?«

Meint sie die Frage ernst? »Ich muss ihn nicht kennen, um zu wissen, dass ich nichts mit ihm zu tun haben möchte.«

»Dann lass es.«

»Schön wäre es. Nick dreht mir den Hals um, wenn Kyle aus dem Team fliegt. Wie viele Studenten hat die UVa, zwanzigtausend? Warum muss ausgerechnet ich ihm den Arsch retten?« Ich lasse die Stirn auf meine Knie sinken.

»Denk positiv, es hätte ein Footballer sein können. Die sind noch beliebter«, versucht Bree mich aufzubauen.

»Von mir aus könnte Blackmoore auch Ballett tanzen. Sportler bleibt Sportler.«

»Du solltest nicht alle über einen Kamm scheren. Vielleicht ist er gar nicht so übel.«

Dank Nick bin ich unter diesen Idioten aufgewachsen. Ja, ich bin voreingenommen, aber ich habe auch einiges an Erfahrung vorzuweisen. Genervt verdrehe ich die Augen.

»Ich war ein Cheerleader in der Highschool und mich magst du.«

Bree kenne ich erst, seit ich an die UVA gewechselt bin. Sie hat eine Mitbewohnerin gesucht und ich brauchte dringend ein Zimmer. So kurz vor Semesterbeginn war es so gut wie unmöglich, eine Bleibe zu finden. Hätte ich gewusst, dass sie eine ehemalige Cheerleaderin ist, hätte ich lieber in einem Zelt auf dem Campus kampiert, als mir mit ihr eine Wohnung zu teilen. Dass sie früher die Pompons geschwungen und Schlachtrufe gebrüllt hat, hat sie mir erst erzählt, als ich meine Abneigung gegenüber Sportlern erwähnt habe. »Die Betonung liegt auf: *warst*«, grinse ich sie an. Inzwischen sind wir beide so zusammengewachsen, dass ich mir nicht vorstellen könnte, mit jemand anderem zusammenzuwohnen.

»Und wann triffst du dich mit unserem Fußballgott?«, will sie wissen.

»Morgen Abend. Vorausgesetzt er meint es wirklich ernst, dass er seine Noten verbessern will. Können wir bitte das Thema wechseln, damit sich mein Blutdruck allmählich wieder beruhigt?«

Bree lacht. »Wenn du magst, können wir ein paar Folgen *Game of Thrones* schauen?«

»Bloß nicht. Ich bin sehr stolz darauf, dass dieser Trend an mir vorbeigegangen ist. Wie wäre es mit *Gilmore Girls*, die sind wenigstens witzig?«

»Ich hole die Eiscreme.«

»Eine hervorragende Idee.« Sie wirft mir die Fernbedienung zu und rennt wie ein geölter Blitz in Richtung Küche. Hoffentlich rutscht sie mit

ihren lila Plüschsocken nicht aus und knallt gegen den Türrahmen. Wäre nicht das erste Mal. Im nächsten Moment ertönt ein lautes Scheppern.

»Nichts passiert.«

3

Kyle

»Joe ist also deine Schwester«, sage ich schwer atmend zu Nick, als der Coach das Ausdauertraining beendet.

»Ja, habe ich das nicht erwähnt?«

Stellt er sich absichtlich dumm? Natürlich hat er das nicht erwähnt. Nick ist nicht der Typ, der gerne über seine Familie spricht, aber eine kurze Info wäre wirklich nett gewesen. Immerhin sind wir beste Freunde, da sollten doch wenigstens die grundlegendsten Dinge klar sein.

»Nein, ich wusste nicht einmal, dass du eine Schwester hast. Ich dachte, Joe ist ein Kerl!«

Lachend schüttelt er den Kopf. »Manchmal denke ich auch, sie ist einer.«

»Findest du das witzig? Ich habe wie ein Trottel vor ihr gesessen, weil ich keine Ahnung hatte.«

»Na und? Sie hält dich sowieso für einen«, antwortet er schulterzuckend.

»Sie kennt mich doch gar nicht«, werfe ich ein. Dass sie mich nicht mag, ist mir ziemlich schnell klar gewesen. Warum das so ist, verstehe ich allerdings nicht.

»Nimm es nicht persönlich. Sie mag Sportler einfach nicht. Sie hat sich bereits in der Highschool in den Kopf gesetzt, dass wir oberflächliche Arschlöcher sind.«

»Aber du bist ihr Bruder«, werfe ich ein.

»Deswegen bekomme ich bei ihr noch lange keinen Ehrenplatz. Und glaub mir, ich war wirklich ein Idiot in der Highschool. Es ist verdammt uncool, wenn deine zwei Jahre jüngere Schwester in der gleichen Jahrgangsstufe ist.«

»Warum hast du mir nichts von ihr erzählt?« Wir machen noch ein paar Dehnübungen, während die anderen bereits den Platz verlassen.

Schulterzuckend wendet er sich mir zu. »Keine Ahnung. Joe legt keinen großen Wert auf meine Gesellschaft. Sie schreibt seit dem ersten Semester die Hausarbeiten für mich und knöpft mir dafür einen Haufen Kohle ab. So viel zu Geschwisterliebe. Sie ist etwas kratzbürstig, aber verdammt clever. Wenn dir jemand den Stoff in den Kopf prügeln kann, dann sie. Stell dich aber darauf ein, dass der Coach gegen meine Schwester ein frommes Lamm ist.«

Das klingt nach rosigen Zeiten. Aber jemand, der mir den Bauch pinselt, wäre auch wenig hilfreich.

»Warum hat sie die Uni gewechselt?«

»Was weiß ich. Joe ist nicht gerade ein offenes Buch. Sie meinte nur, Stanford ist nicht so cool, wie sie angenommen hat. Unsere Eltern haben fast einen Herzinfarkt bekommen, als sie uns Weihnachten um die Ohren gehauen hat, dass sie nach der Winterpause die Uni wechselt. Warum sie sich ausgerechnet für die UVA entschieden hat, ist mir allerdings schleierhaft.«

Stanford. Kein Wunder, dass sie uns für Idioten hält.

»Kommst du?«, ruft Nick, als ich ihm nicht folge.

Ich eile ihm nach.

Gemeinsam betreten wir die Umkleidekabine. Ein Teil der Jungs ist bereits verschwunden oder duschen.

»Hey, Blackmoore!« Im nächsten Moment landet ein feuchtes Handtuch in meinem Gesicht. Mit einer geschickten Bewegung schleudere ich es in Sams Richtung, der splitterfasernackt in der Umkleide steht.

»Werd erwachsen«, zische ich ihn an und schließe meinen Spind auf.

»Wo sind die anderen?« Fragend sieht Nick Phoenix an, der auf einer der Holzbänke sitzt und auf seinem Smartphone herumtippt.

»Mase und Jay sind schon zur Teambesprechung und River duscht gefühlt seit Stunden«, antwortet er, ohne von seinem Telefon aufzusehen. Nick, Phoenix, River, Jay und Mase sind das, was ich als meinen inneren Kreis bezeichnen würde. Meine Freunde. Alle anderen gehören nur demselben Team an und scharren sich eher um Sam, der ein Vollidiot ist. Als River in die Umkleide tritt, springt Phoenix sofort auf. »Alter, hast du die Seife in der Dusche fallen lassen, oder was hat da so lange gedauert?«, zieht er ihn auf und schultert seine Sporttasche.

»Neidisch, Hollywood?«, schießt er zurück und Phoenix schüttelt lachend den Kopf, bevor er ihn in den Schwitzkasten nimmt. »Hättest du wohl gerne, Bronx Kid.«

»Können wir dann, der Coach wartet«, erinnere ich die beiden.

Als wir endlich in der Wohnung ankommen, ist es bereits weit nach zehn Uhr. Die Teambesprechung hat sich ewig in die Länge gezogen. In der Testspielphase ist das immer so. Mit Saisonbeginn pendelt sich alles ein und die Ansprachen des Coachs werden kürzer. Die ersten Spiele sind generell eine Zerreißprobe für die Nerven, aber sobald ein Sieg eingefahren ist, entspannen sich die Gemüter.

»Alter, ich bin völlig im Arsch. Ich gehe duschen und hau mich dann hin.« Nick wirft seine Sporttasche in die Ecke und verschwindet im